



Mariborer Zeitung

Dramatische Szenen im Weißen Hause

Wie Roosevelts Bestrebungen von der Opposition und dem eigenen Regierungslager zum Scheitern gebracht wurden

Um Roosevelt's Prestige

Im Weißen Haus zu Washington kam es anlässlich der definitiven Entscheidung über die Vertagung der von Roosevelt geforderten Diskussion über die Novellierung des Neutralitätsgesetzes einschließlich der Aufhebung des Waffenembargos zu dramatischen Szenen, die den Stand der Politik des Präsidenten der USA mehr als genug charakterisierten. Es kam zu einem Wortduell zwischen Roosevelt und dem bekannten Senator Borah, an dem sich auch der Vizepräsident der USA, Garner, in einer für Roosevelt nicht gerade angenehmen Weise beteiligte. Roosevelt und Hull ließen ihre gesamte Überredungskunst spielen, um die versammelten führenden Senatoren der beiden großen Parteien des Landes zu überzeugen, daß in Europa jeden Augenblick der Krieg ausbrechen muß und daß die Vereinigten Staaten ansonsten eine Friedensmission zu erfüllen haben. Roosevelt konnte jedoch die Senatoren nicht überzeugen, daß es unbedingt notwendig sei, die eine europäische Mächtegruppe aus weltanschaulichen Erwägungen heraus mit Waffen zu versorgen, ohne daß dadurch das amerikanische Neutralitätsprinzip, basierend auf der Monroe-Doktrin, empfindlich verletzt würde. Die isolationspolitisch eingestellten Senatoren ließen sich nicht erweichen. Als Roosevelt dies merkte, rief er ihnen die Worte zu: »Möge jeder seine Verantwortung übernehmen!« Daraufhin antwortete Borah: »Selbstverständlich, wer sollte den sonst die Verantwortung übernehmen?« Nun holte im dramatischen Szenenablauf Roosevelt zu einem neuen Vorstoß gegen Borah aus, indem er erklärte, daß die Argumente der Regierung auf Tatsachen, die des Senators Borah jedoch nur auf Voraussetzungen beruhten. In einem Augenblick konnte sich auch Vizepräsident Garner nicht enthalten, indem er Roosevelt zurief: »Herr Roosevelt, es ist notwendig, daß sie einsehen, daß sie nicht mehr über die erforderliche Mehrheit verfügen!« Den Ausklang der entscheidenden Beratung im Weißen Haus bildete die Mitteilung des Leaders der demokratischen Kongreßfraktion, daß die Regierung im Plenum nicht über die erforderliche Mehrheit verfüge, um die Diskussion über die Novellierung des Neutralitätsgesetzes sofort ansetzen zu können.

Der Ablauf der Besprechung im Weißen Haus zu Washington zeigt, daß Roosevelts Stern im Sinken begriffen ist. In Oppositionskreisen ist dem Präsidenten der USA wiederholt der Vorwurf gemacht worden, daß seine außerordentliche ausenpolitische Aktivität lediglich den Zweck verfolge, die Aufmerksamkeit von verschiedenen mißlungenen Aktionen auf wirtschafts- und währungspolitischem Gebiet, vor allem aber im sozialen Aufbau, abzulenken. Je mehr aber Roosevelt auf Reformen drängt, die ihm die Möglichkeit geben sollten, allein über Krieg und Frieden zu entscheiden, desto größer wurde der Druck der isolationistischen Opposition, die sich der Gefahren einer Eindringung der Vereinigten Staaten in etliche europäische Wirren vollauf bewußt. Roosevelt hat es durch seine hartnäckigen Bestrebungen auf dem Gebiete

Washington, 20. Juli (Avala.) Die gestrige Konferenz im Weißen Haus zwischen Präsident Roosevelt und den Vertretern des Senats führte zu dramatischen Szenen. Präsident Roosevelt und Staatssekretär Hull bemühten sich, die anwesenden republikanischen und demokratischen Senatoren zu überzeugen, daß die USA eine friedliche Mission zu errichten hätten, daß aber in Europa der Krieg jeden Augenblick ausbrechen könne. Als Roosevelt sah, daß sich die Senatoren nicht überzeugen lassen und das sie hinsichtlich der Reform des Neutralitätsgesetzes bei ihrem bekannten Standpunkt verharren, daß eine dringliche Diskussion innerhalb der jetzigen Session des

Kongresses nicht möglich sei, rief ihnen Roosevelt die Worte zu: »Möge jeder seine Verantwortung übernehmen!« Senator Borah gab ihm zur Antwort: »Selbstverständlich, wer sollte denn sonst die Verantwortung tragen?« Der Präsident ging im Laufe der Debatte weiter und erklärte, daß sich seine eigenen Argumente auf Tatsachen, die des Senators Borah jedoch nur auf Voraussetzungen begründen. Die Debatte wurde schließlich so hitzig, daß Vizepräsident Garner, der Stellvertreter Roosevelts in der Regierung, dem Präsidenten die Worte zurief: »Herr Präsident, sie müssen doch einsehen, daß sie über die erforderliche Mehrheit nicht mehr verfügen!«

Senator Barley, der Führer der demokratischen Kongreßfraktion teilte am Schlusse den Konferenzteilnehmern mit, daß nach allerletzten Informationen die Regierung nicht über die erforderliche Mehrheit verfüge, um die Diskussion über die Novellierung des Neutralitätsgesetzes sofort anbahnen zu können.

Washington, 20. Juli. (Avala.) In amerikanischen politischen Kreisen ist man allgemein der Ansicht, daß die von den Isolationspolitikern erzwungene Vertagung der Diskussion über die Novellierung des Neutralitätsgesetzes schwere psychologische Folgen nach sich ziehen würde, da sie geeignet sei, in der Zwischenzeit die Angreifer weiter zu ermutigen.

Chinesischer Vorstoß gegen Swatau?

SCHWERE KÄMPFE IM SÜDWESTLICHEN TEILE DER PROVINZ SCHANSI. — NEUE CHINESISCHE VERTÄRKUNGEN HERANGEZOGEN.

Shanghai, 20. Juli. (Avala.) Nach chinesischen Frontberichten haben die chinesischen Streitkräfte eine Gegenoffensive unternommen, um Swatau zurückzuerobern. Ausländische Beobachter sind der Meinung, daß das chinesische Unternehmen vor Swatau geringe Aussichten besitzt.

Im südwestlichen Teil der Provinz

Schansi sind augenblicklich schwere Kämpfe im Gange. Wie weiter berichtet wird, haben die Chinesen weitere 20.000 Mann an Reserven über den Gelben Fluß geworfen.

Einer chinesischen Depesche zufolge ist ein japanisches Transportschiff bei Wentschau durch einen Taifun zum Sinken gebracht worden.

Türkische Militärmision in London.

London, 20. Juli. (Avala.) Lord-siegelbewahrer Lord Anderson empfing in seiner Eigenschaft als Minister für Luftschutzverteidigung eine in England weilende türkische Militärmision, die hier die Methoden der aktiven und passiven Verteidigung vor Luftangriffen studiert.

Japanische Maßnahmen in Tientsin

Tientsin, 20. Juli. (Avala.) Die Agentur Domei berichtet, daß die Japaner im Hinblick auf die Schwierigkeiten,

die sich aus der Blockade der englischen und der französischen Konzession für die Schiffahrt ergeben, beschlossen haben, einen Quai in einer Länge von 390 Meter an der Grenze der einstigen russischen Konzession zu errichten. Der neue Hafen würde mit der Eisenbahnstrecke Peiping-Mukden verbunden werden.

Der Chef der Kwantung-Armee nach Tokio

Tokio, 20. Juli. (Avala.) Agence Ha-vas meldet: Ueber Auftrag der Regierung ist heute General Isorai Rensuke in To-

der Erweiterung der Präsidialvollmachten bewirkt, daß aus einem außenpolitischen Problem der USA vor allem eine innerpolitische Machtkampfrage wurde. Dies kommt am sinnfälligsten in der uneinheitlichen Beurteilung der Regierungspolitik durch die Presse zum Ausdruck. Ein grosser Teil der amerikanischen Publizistik bekämpft heute schon sehr ernstlich die Außenpolitik Roosevelts, indem gleichzeitig die isolationspolitischen Ideengänge befürwortet werden. Daß unter solchen Umständen die Möglichkeit, Roosevelt's Präsidentschaftskandidatur neuordnungs aufzustellen, merklich zu schwinden beginnt, ist angesichts der Auseinandersetzungen zwischen dem Präsidenten u. der Mehrheit des Senats verständlich. In grossen amerikanischen Kreisen beginnt allmählich die Erkenntnis zu dämmern, die die Isolationspolitiker vom Schlag Bo-

rahs verfechten, daß die USA sich lediglich den kontinentalen Problemen Amerikas und dem eigenen Aufbau zu widmen haben, wenn das Ansehen und die Stellung der USA in der Welt festigt werden sollen. Für die Isolationspolitiker ist das Verhältnis der Nordamerikanischen Union zu den Staaten Süd- und Mittelamerikas sowie Kanada gegenüber viel wichtiger, weil es das Naheliegende ist. Wann immer die USA mit Europa in Beziehung kamen, gab es jedesmal bitttere Enttäuschungen. Dies gilt für Wilson ebenso wie für Kellogg und dürfte auch Roosevelts Erfahrung mit Europa auf den gleichen Nenner gelangen. In USA vollzieht sich ein zäher Kampf um die Formulierung einer neuen amerikanischen Weltpolitik, zu der Roosevelts Konzepte offensichtlich nicht mehr hinreichen.

kio im Flugzeug eingetroffen, um über die jüngsten Vorfälle und die Lage an der mandschurisch-mongolischen Grenze zu berichten.

Prozeß gegen Raskolnikow.

Moskau, 20. Juli. Vor dem Obersten Sowjettribunal begann am 17. d. M. der Prozeß gegen den ehemaligen Sofloter Sowjetgesandten Fedor Raskolnikow, der bekanntlich seinen Posten verließ und sich weigerte, nach Sowjetrußland zurück zu kehren. Entsprechend den Sowjetgesetzen wurde Raskolnikov für vogelfrei erklärt.

Französische Mission bei Ismet Inönü

Ankara, 20. Juli. (Avala.) Präsident Ismet Inönü empfing heute den Chef der französischen Militärmision und den Botschafter Massigli. Kriegsminister Tinaz gab zu Ehren der Franzosen ein Banquet.

Polnischer Protest in Danzig

Danzig, 20. Juli. (Avala.) Der polnische Generalkommissar protestierte beim Danziger Senat gegen die Einschränkung der Rechte der polnischen Zollorgane auf Danziger Boden sowie gegen die grundlose Entlassung polnischer Arbeiter.

Italien: 44.330.000 Einwohner

Rom, 20. Juli. (Avala.) Die »Gazzetta Ufficiale« bringt eine amtliche Mitteilung über das jüngste Volkszählungsergebnis in Italien. Darnach hat Italien einschließlich Lybien mit dem Stand vom 30. Juni 1939 insgesamt 44.300.000 Einwohner.

Börse

Zürich, den 20. Juli. Devisen: Beograd 10.—, Paris 11.74 fünf Achtel, London 20.76, Newyork 443 fünf Sechs-zehntel, Brüssel 75.32½, Milano 23.32, Amsterdam 237.30, Berlin 177.80, Stockholm 106.95, Oslo 101.32½, Kopenhagen 92.67½, Prag 15.12½, Sofia 5.40, Varšava 83.50, Budapest 87.—, Atene 3.90, Bukarest 3.25, Istanbul 3.60, Helsinki 9.15, Buenos Aires 102½.

wieder loszulassen. Auf ihre gellenden Hilferufe eilten einige Personen herbei, die sofort den Strom ausschalteten. Das Mädchen hatte inzwischen aber so furchtbare Verletzungen erlitten, daß es verschied, ehe noch der Arzt eintraf.

Ein Geheimnis des Grauens

Sterbender beichtet, vierzig Menschen ermordet zu haben.

Bukarest, 20. Juli. In der Gemeinde Dubosary am ukrainischen Ufer des Dnestr hat der dortige Einwohner Edweeff, als er seine letzte Stunde herannahen sollte, dem Ortsgeistlichen ein grauenvolles Geständnis abgelegt. Darnach hat der Unmensch in der ersten Zeit der bolschewistischen Revolution und zwar in den Jahren 1918 bis 1921 etwa vierzig Flüchtlinge aus der Sowjetukraine über den Dnestr nach rumänischem Gebiete hinüberschmuggelt, wo sie von Komplizen des Edweeff in Empfang genommen, ermordet und ihrer Habseligkeiten beraubt wurden. Die Toten wurden in den Dnestr geworfen oder verscharrt. Die Behörden haben jetzt eine Untersuchung nach den Mitschuldigen an diesem Massenmord eingeleitet.

Berserker wütet im Badewasser

Nörgelnde Nachbarin das Opfer seines Wahnsinns.

Im östlichen Newyork verlor ein religiöser Sektor plötzlich seinen Verstand u. richtete in einem Wutanfall ein furchtbare Blutbad an.

Aus Hinterindien und anderen asiatischen Ländern erfährt die Kulturwelt zuweilen von den entsetzlichen Ausschreitungen und Wahnsinnstaten der sogenannten Amokläufer und nimmt davon mit Grausen und Abscheu Kenntnis. Allein, was sich in einem östlichen Viertel Newyorks ein religiöser Sektor in einem irrsinnigen Wutanfall leistete, das kann durchaus mit den Messerstechereien malaiischer Amokläufer konkurrieren. Kleine alltägliche Sticheleien versetzten den Amerikaner in seiner Etage Wohnung in eine derartige Wut, daß sich der sonst religiösen Überlegungen hingebende Mann in einen wahren Berserker verwandelte und kaltblütig mordete, bis die Polizei seinem wütenden Treiben in einer wahren Schlacht mit Gummiknüppeln und Revolvern ein Ende bereitete.

Walter Ferguson, der 55 Jahre alte »Held der Tragödie«, litt nach dem Zeugnis seiner Nachbarn schon länger unter Halluzinationen. Er sprach ständig mit sich selbst und verbreitete sich oftmals in Monologen über die Geißel der Arbeitslosigkeit. Als der Wahnsinn bei ihm ausbrach und ihn seine Berserkerwut ergriß, war er vollständig nackt. Der Lärm seines Anfalles lockte die Hausnachbarin Miß Elisabeth Schneider, einstmals eine Zirkustänzerin, an seine Tür. Sie, die den Sektor schon vielfach zur Ordnung gerufen und mit kleinen Sticheleien und Nörgeleien geärgert hatte, befahl ihm mit schriller Stimme, endlich mit dem wütenden Toben aufzuhören.

Das Erscheinen der nörgelnden Nachbarin schlug dem Faß den Boden aus. Ferguson packte Miß Schneider mit seinen dicken Fingern bei der Gurgel und zerrte sie von der Haustür ins Badezimmer, wo er gleich einem wütenden Stier unartikulierte Laute ausließ. Die Badewanne war bis zum Rande mit Wasser gefüllt. Der nackte Irre hielt den Kopf, der sich wehrenden Miß Schneider so lange unter Wasser, bis das unglückliche Opfer verschwand.

Inzwischen war auf die Hilferufe der Hausbewohner die Polizei herbeigeeilt. Ferguson weigerte sich, sie in das Badezimmer einzulassen und schrie mit hysterischer Stimme: »Hier kommt niemand rein außer Jesus Christus.« Die Polizisten sprengten schließlich die Türe und versuchten den nackten Mann neben der im Wasser liegenden Leiche festzunehmen. Es entzündete sich ein wütender Kampf, denn der Berserker entwickelte in seiner Wut ungahnte Kräfte. Die ganze Wohnung ging während des Kampfes nahezu in Trümmer. Als die Schutzeute gerade

glaubten, Ferguson überwältigen zu können, brach der vom Wahnsinn ergriffene Mann plötzlich tot zusammen. Ein herbeigerufener Arzt stellte wie bei vielen wirklichen Amokläufern Herzschlag infolge allzu großer Erregung fest.

Messerduell um ein Mädchen

Beide Rivalen im Zweikampf gefallen

Bukarest, 20. Juli. In Rumänien ereignete sich abermals eine Liebestragödie unter drei jungen Leuten. Vor kurzer Zeit hatten zwei Mädchen gemeinsam in der Donau Selbstmord verübt, weil sie einen und denselben Mann liebten, ohne daß sich dieser für das eine oder andere

Mädchen entscheiden konnte. Eine ähnliche Tragödie spielte sich dieser Tage in der Gemeinde Bicsad (Siebenbürgen) ab, die über einen blutigen Verlauf nahm. Der zwanzigjährige Jon Finta und sein Freund, der einundzwanzigjährige Nicolae Reatos, liebten ein und dasselbe Mädchen. Da der Umworbenen die Wahl alzuschwer fiel, beschlossen die beiden jungen Männer, ein Duell auf Leben und Tod auszutragen. Der Ueberlebende sollte dann das Mädchen heiraten. Nach einem einstündigen blutigen Kampf mit scharfgeschliffenen Messern sanken beide Burschen tot zu Boden. Gegen das Mädchen wurde ein Strafverfahren eingeleitet, weil es die beiden jungen Männer zu diesem Duell ermutigt hatte.

Explosion katastrophe von Salamanca



Unsere Aufnahme zeigt einen infolge der großen Explosionskatastrophe bei Salamanca völlig zerstörten Bahnhof der Eisenbahnstrecke Penaranda-Brancamonte.

(Weltbild-Wagenborg-M.)

2500 Arbeiter streiken in Trepča

DER KAMPF DER ARBEITERSCHAFT MIT DER ENGLISCHEN BERGBAUSELLSCHAFT UM VERBESSERUNG DER MATERIELLEN LAGE.

Beograd, 20. Juli. Da in den Verhandlungen, die zwischen der englischen Bergbaugesellschaft in Trepča mit den Vertretern der Arbeiterschaft geführt worden waren, eine Einigung nicht erzielt werden konnte, sind gestern im Hinblick auf das Erlöschen des bisherigen Kollektivvertrages 2500 Bergarbeiter in den Streik getreten. Die englische Gesellschaft lehnt die Forderungen der Arbeiterschaft

ab, da sie nach ursprünglichen Propositionen die Löhne sogar senken wollte. Gestern wurden den Arbeitern Flugblätter verteilt, in denen sie aufgefordert werden, den Streik wenigstens auf die kommende Woche zu vertagen. Der Aufruf hatte jedoch keine Wirkung. Die Vertreter der Arbeiterschaft haben ihre Forderungen in 15 Punkten formuliert.

Roosevelts Niederlage im Kampfe um die Revision der Neutralitätsbill

DER SENAT HAT DIE GEWÜNSCHTE DISKUSSION IN DER GEGENWARTIGEN SESSION ABGELEHNT — ROOSEVELT HALT DIE LAGE IN EUROPA FÜR ERNST

Washington, 20. Juli. (Exchange Telegraph.) Präsident Roosevelt und Staatssekretär Cordell Hull haben die Hoffnung aufgegeben, eine Revision des amerikanischen Neutralitätsgesetzes noch innerhalb der jetzigen Kongress-Session zu erzielen. Die Mitglieder des Kongresses sind trotz der Warnungen des Präsidenten lieber auf Ferien gegangen, als daß sie sich in eine lange Diskussion über das Neutralitätsgesetz eingelassen hätten. Nach einer dreistündigen Aussprache Roosevelt und Hull mit den Führern der demokratischen und der republikanischen Kongressfraktion wurde in den frühen Morgenstunden ein Kommuniqué ausgegeben, in dem es heißt, daß eine Debatte über das Neutralitätsgesetz in der gegenwärtigen Session nicht zu erwarten ist.

New York, 20. Juli. Reuter meldet: »New Herald Tribune« schreibt heute früh u. a., Präsident Roosevelt habe gestern abends bei der Aussprache unermäßlichs dargelegt, daß die Lage in Europa sehr ernst sei. Er habe u. a. gesagt, man könne nicht wissen, ob der Ausbruch einer neuen ernsten Krise bloß eine Frage von Tagen oder Wochen oder einigen Monaten sei. Der Präsident habe nachzuwei-

sen versucht, es müßte ihm mit Rücksicht auf diese Lage genügend Autorität gegeben werden, damit er die amerikanische Außenpolitik in die vorteilhafteste Richtung lenken könnte, was die Sicherheit u. ebenso den Frieden betreffe. Der Präsident habe u. a. gesagt, es sei besser, daß der Kongress noch vor dem Abschluß der ordentlichen Tagung die Frage des Neutralitätsgesetzes behandle, als daß er etwa mitten im Sommer Hals über Kopf zu einer außerordentlichen Tagung einberufen würde.

Paris, 20. Juli. RF. Die Nachricht aus Washington über die Vertragung der Diskussion über das Neutralitätsgesetz u. die damit verbundene Niederlage Roosevelts hat in Paris starkes Unbehagen ausgelöst. Die heutigen Morgenblätter hoffen jedoch, daß es Roosevelt gelingen werde, in einer außerordentlichen Session die Neutralitätsnovelle durchzusetzen. Der Sieg der Isolationspolitiker über die Einmischungspolitik Roosevelts hat in Paris stark überrascht, da man mit einer derartigen Hartnäckigkeit des Kongresses und namentlich des Senats nicht gerechnet hat.

Romantische Liebesgeschichte

Tita Witty, die junge Frau des Leiters der Dramatischen Gesellschaft an der Universität Oxford, John Witty, steht heute im Mittelpunkt des Interesses der englischen Öffentlichkeit. Spaltenlange Artikel berichten über ihre romantische Liebesgeschichte, und ihr Bild ist auf den Frontseiten aller großen Zeitungen und Magazinen des britischen Inselreiches zu finden. Frau Tita ist eigentlich eine geborene Deutsche. Ihr Vater war Hauptmann v. K., der sich während der Weltkrieges um die Ausgestaltung des deutschen Nachrichtendienstes besondere Verdienste erworben hat. Später heiratete ihre Mutter den griechischen Fürsten Theokoty, der seiner Adoptivtochter eine besonders gute und sorgfältige Erziehung angedeihen ließ. Er schickte sie zum Studium nach Oxford, wo das junge Mädchen John Witty kennenlernte. Zwischen den jungen Menschen entspann sich eine zarte Liebesromante, und als Tita ihr Studium beendet hatte, stand es bei ihnen fest, daß sie einander heiraten werden.

Als sie nach Korfu zurückkehrte, machte sie ihren Eltern sofort von ihrer Verlobung Mitteilung. Fürst Theokoty war außer sich und verbot ihr in schärfsten Worten diese Mesalliance. Auch die Fürstin stellte sich auf seine Seite, und für Tita begann nun eine wahre Leidenszeit.

Der Fürst nahm ihr ihren Paß fort und verhinderte so, daß sie heimlich den griechischen Boden verlassen konnte. Er hielt sie überhaupt wie eine Gefangene und verhinderte mit allen Mitteln zwischen den beiden Liebenden jegliche Verständigung. John Witty in Oxford hatte aber die Nachricht gelesen, daß Fürst Theokoty an einer Hochzeit teilnehmen werde. Darauf rief er Tita von London aus telefonisch an und teilte ihr mit, daß er auf schnellstem Wege nach Korfu kommen werde. Dieses Telephonesprach kam in Korfu zu einer Zeit an, als Tita allein im Hause war. Dadurch erfuhr auch niemand von der Dienerschaft etwas von der bevorstehenden Ankunft Wittys. Noch in derselben Nacht floh Tita, traf Witty, wie vereinbart, am Hafen, und beide bestiegen ein Schiff, das am frühen Morgen in See stach.

Titas Verschwinden wurde von der Dienerschaft erst spät bemerkt. Sofort wurde ein Telegramm an den Fürsten Theokoty abgeschickt. Der Fürst erkannte, was die beiden Liebenden vorhatten, und erfuhr, daß das Schiff nach Athen komme. Er setzte durch, daß die Polizei gegen Tita einen Haftbefehl erließ. Bis dieser Haftbefehl jedoch ausgestellt wurde, war eine Stunde vergangen. Innerhalb dieser Stunde hatte das Paar nämlich den britischen Konsul in Athen aufgesucht, der die von John Witty beantragte Trauung vornahm. Da John Witty alle erforderlichen Papiere rechtzeitig besorgt hatte, konnte die Trauung gleich stattfinden, wodurch Tita plötzlich britische Staatsangehörige geworden war. Der Haftbefehl konnte insgesamt nicht mehr vollstreckt werden, da britische Staatsangehörige selbstverständlich dem griechischen Familienrecht unterstehen. Das junge Paar lebt jetzt in London, wo sich Tita von den Anstrengungen ihrer Gefangenschaft und ihrer Flucht erholt.

Steingut-Flechtabarbeit wird wieder modern

Die deutsche Feinsteingut-Industrie arbeitet augenblicklich mit großem Eifer u. künstlerischer Sorgfalt an der Wiederbelebung einer keramischen Technik, die zu den Zeiten unserer Großeltern eine beliebte Mode war: der Flechtabarier. Nur der Keramiker kann ermessen, welcher jahrlangen zugleich industriellen und handwerklichen Tradition es bedarf, um aus dem spröden keramischen Werkstoff diese diffizilen, graziösen Flechtabarbeiten, wie sie jetzt von den führenden Werken der deutschen Feinsteingut-Industrie als Neuheiten für die Kollektionen der Leipzig Herbstmesse 1939 (27. bis 31. August) hergestellt werden, herauszuholen. In erster Linie sind es Schalen aller Art, die man in dieser Flechtabarier im Herbst in Leipzig sehen wird: klassische strenge Linien ebenso wie graziöse runde Formen. Aus rundem Schnürgleflecht und Verflechtungen flacher Bänder erzeugt echte hand

Aus Stadt und Umgebung

Der Kollektivvertrag der Bäckergehilfen

EINE DARSTELLUNG DER DIESBEZOGLICHEN VERHANDLUNGEN VON SEITEN DER BÄCKERMEISTER. — WAS IM FALE DES SCHEITERNS EINTREten MUSSTE.

Über die Verhandlungen zwecks Abschluß eines Kollektivvertrages mit den Bäckergehilfen sind in der Presse unrichtige Informationen verbreitet worden. Die Vereinigung der Bäckermeister Maribors sieht sich daher genötigt, die Dinge in folgender Weise richtigzustellen:

Zunächst ist festzustellen, daß der erste Kollektivvertrag, der am 30. Nov. 1936 in Kraft getreten ist, am 1. Oktober 1937 auf Grund einer regelrechten Kündigung der Bäckermeister gekündigt und außer Kraft gesetzt worden war. Schon dieser Vertrag war der günstigste Gehilfenvertrag der Bäckerbranche in ganz Jugoslawien. Auf Initiative der Bäckergehilfen wurden hernach Verhandlungen zwecks Abschlusses eines neuen Kollektivvertrages angebahnt und wurden in diesem Zusammenhang mehrere Zusammensetzung zwischen den Vertretern der Meister und der Gehilfen abgehalten. Bei diesen Zusammensetzungen wurde einvernehmlich folgendes bestimmt:

Die Arbeitszeit für die Vorarbeiten wird auf 22 Uhr bestimmt, die Hauptarbeit beginnt in den Bäckereien um 1 Uhr, am Samstag eine Stunde früher. Die Arbeitszeit für die Gehilfen, die nur bei der Herstellung von Gebäck und Brot beschäftigt sind, beträgt täglich 9 Stunden. Die Löhne werden wöchentlich ausgezahlt und nach der Anzahl der beschäftigten Gehilfen wie folgt gerechnet:

I. Gruppe:

Bäckereien mit 5 und mehr Gehilfen zahlen folgende Wochenlöhne: Helfern und Weißmischern 440 Din, Schwarzmischern 400 und den übrigen Gehilfen 350 Din.

II. Gruppe:

Bäckereien mit drei und vier Gehilfen: Helfer und Weißmischer 400 Din, Schwarzmischer 370 und die übrigen Gehilfen 320 Din.

III. Gruppe:

Bäckereien mit ein und zwei Gehilfen:

Zirkus „Buffalo“ öffnet seine Tore

Im Zirkus »Buffalo«, dem größten Wanderzirkus Mitteleuropas, fand gestern die Gala-Eröffnungsvorstellung statt. Die weiten Ränge waren bis zum letzten Plätzchen besetzt und mit unvermindertem Interesse verfolgten Jung und Alt die einzelnen Schaumnummern des umfassenden Programmes. Sowohl die Dressurprüfungen, als auch die artistischen Leistungen erinnern ganz an die Vorführungen in Großstadtkassen. Nicht minderes Interesse lenkten die vielen exotischen Tiere auf sich, wie überhaupt die Menagerie, die übrigens auch tagsüber besichtigt werden kann, die größte Zugkraft auf das Publikum ausübt. Täglich findet die Vorstellung um 21 Uhr statt.

werkliche Kunst Schöpfungen, die in ihrer graziösen Feinheit und in der peinlich genauen Linienführung wie Spinnweben erscheinen. Darüber hinaus zeichnen sich diese neuen Steingut-Flechtabarbeiten durch betonte individuelle Anpassung an den Geschmack der verschiedensten Märkte und Käuferschichten aus, sodaß ihnen nach dem Urteil von Fachleuten schon heute eine gute Zukunft vorausgesagt werden kann.

m. Vermählung. In der Franziskanerkirche wurde heute der Milinhaber und Direktor der Firma »Zora« Herr Ludwig Schreiber mit Fr. L'elotte Kotik, einer Tochter des Oberbaurates Kotik, getraut. Dem jungvermählten, allseits geschätzten Ehepaar unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. Todesfall. 52jährig ist heute der hier im Ruhestande lebende Postinspektor August Spengl gestorben. Friede seiner Asche!

m. Parkkonzert. Heute, Donnerstag, von 20.30 bis 22 Uhr konzertiert im Stadtpark die »Drava«-Musikkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Žeka r.

m. Die Drau fordert wieder ein Menschenleben. In Podvelka bei Brezno ertrank beim Baden in der Drau der 8jährige Eisenbahnerssohn Josef Vo h vor den Augen mehrerer Kameraden, die ihm keine Hilfe bringen konnten. Die Leiche des Knaben, der in einen Wirbel geraten war, konnte noch nicht geborgen werden.

m. St. Christoforusfeier der Automobilisten. Die Sektion Ljubljana begeht am 30. d. mit einem Ausflug auf die »Pokljuka« die heilige Christoforusfeier, den Tag des Schutzpatrons der Automobilisten. Zu diesem Ausflug sind auch die Mitglieder der Sektion Maribor eingeladen. Die gemeinsame Abfahrt erfolgt am 30. d. um 9 Uhr vom Hotel »Toplice« bzw. vom Parkhotel in Bled. Zur Fahrt sind alle Automobilisten und auch Motorradfahrer ein-

Donnerstag, den 20. Juli

geladen. Wegen der Vorbereitungen im Sporthotel auf der »Pokljuka« möge die Teilnahme im Sekretariat des Autoklubs am Trg Svobode bis 26. d. angemeldet werden. Nähere Einzelheiten über die Fahrt sind in der Revue »Auto in sport«, Nr. 7, ersichtlich.

m. Aus dem Schuldienst. Mit Erlaß des Unterrichtsministers wurden folgende Lehrer bzw. Lehrerinnen versetzt: Helene Šetina von Apače nach Sv. Jurij bei Celje, Franziska Burger von Kapela nach Ribnica, Marie Jugovič von Velenje nach Trebnje, Justine Rošter von Brežice nach Ljutomer, Angela Jant von Sv. Rupert nach Sv. Jurij (Slov. gor.), Viligoj Kotnik von Sv. Marjeta nach Pobrežje bei Maribor, Paula Kotnik von Sv. Marjeta nach Pobrežje, Ottilia Čepe von Sv. Križ nach Studenci, Ivan Lebič von Prevalje nach Kurmo (Prekmurje), Agn. Lebič von Prevalje nach Kurmo, Rud. Stevančec von Šalovci nach Tišina, Elsa Lokaj von Puconci nach Šoštanj, Franz Vajt von Vel. Dolenci nach Sv. Ema bei Šmarje, Anna Zidar von Sv. Marjeta bei Laško nach Lemberg bei Šmarje.

m. Direktor Josef Zeichen gestorben. Aus St. Jakob im Rosental (Kärnten) kommt die Nachricht, daß dort der langjährige Direktor der St. Hermagoras-Druckerei Josef Zeichen im Alter von 65 Jahren gestorben ist. Direktor Zeichen hat sich für den St. Hermagoras-Verein große Verdienste erworben, an dessen Spitze er durch mehr als 30 Jahre stand.

m. Wetterbericht. Maribor, 20. Juli, 9 Uhr: Temperatur 27, Barometerstand 736.6, Windrichtung S-N, gestrige maximale Temperatur 31.4, minimale 10.8. — Wettervorhersage: Vorwiegend heiter, Temperaturzunahme.

m. Zwei jugendliche Ausreißer. Vor einigen Tagen sind die Zuckerbäckerlehrlinge Robert Legar und Erwin Lorber durchgebrannt. Beide dürften sich nach Deutschland begeben haben.

m. Der Verein der Kleintierzüchter gibt auf diesem Wege bekannt, daß er mit dem Streit im Verein der vereinigten Züchter nichts zu tun hat und sich somit die diesbezügliche Nachricht nicht auf ihn, sondern auf den Verein der vereinigten Züchter bezieht.

m. Für die Sonntagsausflüge des »Putnik« ins Logar-Tal und zum Wörthersee muß die Anmeldung bis spätestens Freitag, den 21. d. erfolgen. Der Fahrpreis stellt sich auf 120 Dinar.

* Gasthaus Mandl. Sonntag Konzert d. Schönherr-Kapelle. 6673

m. Die nächste Grazer Fahrt des »Putnik« findet am Mittwoch, den 26. d. statt. Fahrpreis 100 Dinar.

m. Rückkehr aus Kaštel Lukšić. Das Jugend-Rotkreuz gibt bekannt, daß die Kinder aus dem Ferialheim Kaštel Lukšić am Dienstag, den 25. d. M. um 17.20 Uhr nach Maribor zurückkehren. Die Angehörigen mögen ihre Schützlinge am Hauptbahnhof erwarten.

m. Ange schwemmte Leiche. Von der Dravinja wurde die Leiche eines etwa 50-jährigen Mannes von kleinerer Statur angeschwemmt. Die Agnosierung der Leiche ist noch nicht gelungen.

m. Unfallschronik. In Sv. Martin bei Vurberg fiel die 8jährige Besitzerstochter Marie Turk in den Straßengraben und brach sich den Arm. — In Dobrava bei Slivnica stürzte die 52jährige Besitzerin

Josefine Drgas vom Wagen und trug einen Armbruch davon. — In Sp. Dobrava kam der 7jährige Besitzersohn Vinko Veronik zum Sturz und erlitt hierbei schwere Kopfverletzungen. — Der 31jährige Hilfsarbeiter Stefan Zorko fiel von einem Lastauto und blieb mit einer Gehirnerschütterung bewußtlos liegen. — Die Verletzten wurden ins Krankenhaus überführt.

m. Vermißter Knabe. Vom 10jährigen, in der Vošnjakova ulica 19 wohnhaften Danilo Čerp es fehlt schon seit mehreren Tagen jede Spur. Man befürchtet, daß er beim Baden ertrunken ist.

m. Von einer Erdlawine verschüttet. In Košaki ereignete sich gestern ein folgenschwerer Unfall. Der 43jährige Hilfsarbeiter Franz Ferk wurde in einer dortigen Schottergrube von einer Erdlawine überrascht und begraben. Ferk, der zwar rasch wieder freigemacht werden konnte, trug hierbei einen Beinbruch sowie Prellungen am ganzen Körper davon.

* Bei trüger Darm und schlechtem Magen mit Eiweiß infolge Verstopfung benutze man das seit einem Menschenalter bekannte natürliche »Franz-Josef-Bitterwasser. Es wurde vielfach festgestellt, daß das »Franz-Josef-Wasser ein besonders nützliches Hausmittel ist, wenn es sich darum handelt, frühmorgens den Verdauungskanal mit einem salinischen Abführmittel durchzuführen.

Reg. S. br. 30.474/35.

Aus Celje

Maturafeier

Die Maturanten des Jahres 1914, die knapp vor Beginn des völkermordenden Weltkrieges am damaligen Staatsgymnasium in Celje die Reifeprüfung abgelegt hatten, versammelten sich am 15. d. zur Feier der 25. Wiederkehr dieses für sie bedeutenden Ereignisses. Von den in Jugoslawien seßhaften ehemaligen Maturanten fanden sich ein:

Dr. Franz Brečko, Kreisgerichtsrichter, Celje;

Dr. Alois Brencič, Zahnarzt, Ljubljana, Marijin trg;

Dr. Eduard Bučar, Advokat, Maribor;

Dr. Ernst Gorisek, Vorstand in der Zentralanstalt für Arbeiterversicherung (SUZOR), Zagreb, Mihanovićeva 3;

Janko Hočevar, Hauptmann I. Kl., Negotin;

Dr. Alfred Juhař, Prokurist, Celje; Janko Kačič, Journalist und Schriftsteller, Ljubljana;

Jožef Koželj, Tierarzt, Celje;

Dr. Josef Lüdwig, Zahnarzt, Jesenice;

Dr. Martin Pavlič, Sektionschef im Finanzministerium, Belgrad, Njeguševa ulica 49;

Ferdo Prohaska, Pfarrer, Sv. Vid nad Valdekom, Post Mislinja;

Vinko Rognik, Zollkontrollor, Belgrad, Gundulićev venac 15;

Anton Prečko, Eisenbahnkontrollor, Celje.

Sie konnten folgende Kameraden, die mit ihnen gleichzeitig die Matura ablegten, ihren Wohnsitz aber heute in Deutschland haben, im einstigen Studienstädtchen begrüßen:

Georg Brändle, Gewerbesekretär, Graz, Landquai 27;

Dr. Franz Haas, Hauptschullehrer, Graz, Grillparzerstr. 22;

Dr. Georg Kantz, Professor und Privatdozent an der Grazer Universität, Graz, Brockmannsgasse 18;

Dr. Walter Karbeutz, Landgerichts-

Erwerbskreise, Achtung!

Laut § des Finanzgesetzes für das Jahr 1939/40 wird ab 1. Juli d. J. der Beitrag für den Nationalen Verteidigungsfond eingehoben. — Die leichte Berechnung dieser Abgabe vom Monatsgehalt oder Wochenlohn ermöglicht die im Verlag der »Mariborska tiskarna« d. d. in Maribor erschienene Skala. — Erhältlich gegen Vorauszahlung direkt in der Druckerei zum Preise von Din 7.— per Stück, zugestellt im Postwege zum Preise von Din 7.50 per Stück. Erhältlich bei den Steuerämtern und größeren Buchhandlungen.

richtsdirektor, Wien, Schrankgasse; Hans Waldeburg (Koneczny), Oberamtsrat, Wien 3, Geusaugasse 39; Dr. Günther Paltén (Praschak), Prokurator, Linz; Alois Quallitzer, Pfarrer, Wies, Weststeiermark;

Hans Recciezky (Schossig), Reichsbahninspektor, Klagenfurt; Dr. Richard Seipel, Apotheker, Wien 40, Hauptstr. 88.

Von den ehemaligen Professoren gab ihnen Landesschulinspektor Alfred Greil aus Graz, an den sich jeder von ihnen mit Dankbarkeit erinnert, daß ihm sein ausgeprägter Gerechtigkeitssinn den unerschütterlichen Willen verlieh, sie alle richtig zu beurteilen, die Ehre seines Besuches. In fröhlicher, ungezwungener Kameradschaft, die dort angeknüpft wurde, wo sie vor 25 Jahren durch das Ende der Gymnasialzeit ihren ursprünglichen Boden verloren hatten, verbrachten Schüler und Lehrer einen unvergänglich schönen Abend, der manche Bande, die dem Zahn der Zeit bereits zum Opfer zu fallen drohte, wieder fester knüpfte. Die knappe Zeit eines Abends konnte natürlich nicht genügen, um die Unzahl gemeinsamer Erinnerungen, von denen der eine diese, der andere wieder jene aus dem entlegensten Kämmerchen seines Gedächtnisses hervorholte, wieder auferstehen zu lassen. Das fröhliche Zusammensein wurde daher tagsdarauf bei einem gemeinsamen Ausflug ins prachtvolle Logartal fortgesetzt. In den Abendstunden ging es dann ans Abschiednehmen. Mit dem Gelöbnis unverbrüchlicher Kameradschaft und mit dem Versprechen, in 5 Jahren wieder zusammenzukommen, fand die schöne Feier, die jedem, der sie mitmachte, unvergänglich bleiben wird, ihr Ende.

c. Evangelischer Gottesdienst, Sonntag, den 23. Juli, findet um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche der Gemeindegottesdienst statt.

c. Gute Zwetschkenreife zu erwarten. Das heurige Jahr ist eines der besten Obstjahre der letzten Zeit. Nach der ausgezeichneten Kirschenernte ist hier im Sannale auch mit einer sehr guten Zwetschkenreife zu rechnen.

c. Große Hitze. Seit einigen Tagen hat sich die Hitze schon bis zur Unerträglichkeit gesteigert. Die Landleute des Sannales, die gerade beim Buchweizen- und Kornschneiden sind, haben sehr darunter zu leiden. In der Stadt Celje hatte es 43 Grad Celsius, in der Umgebung 39 Grad. Die Wiesen nehmen mancherorts eine rotbraune Färbung an und die Beschaffung des Grünfutters gestaltet sich schwierig.

c. Unfall durch Autowildling. Unter sträflicher Nichtbeachtung der Verkehrsdisziplin fuhr auf der Straße zwischen Laško und Rimske Toplice mitten auf dem schmalen Fahrweg, auf dem sich zwei Kraftwagen gerade ausweichen können, eine Limousine aus dem Bezirk Laško in rasender Fahrt dahin. Trotz heftigsten Bremsens konnte der Lenker dieses Kraftwagens, der einen stark angetrunkenen Eindruck machte, sein Fahrzeug nicht mehr zum Stehen bringen. Bei dem Versuch, auf die vorschriftsmäßige rechte Straßenseite abzulenken, erfaßte er den entgegenkommenden und vorschriftsmäßig fahrenden Wagen des Herrn Friedrich Lottspeich aus Zagreb, der arg zerschlagen wurde. Der gewissenlose Kraftfahrer, der auf einer belebten Straße in einem derartig rasenden Tempo fuhr und trotz schlechter Sicht ohne Warnungszeichen eine gefährliche Kurve schnitt, sieht seiner Bestrafung entgegen.

c. Von der Bergwerkschule. Die Gesuche um Aufnahme in die Fachschule für Berg- und Hüttewesen in Celje müssen bis zum 15. August eingereicht werden. Die Bittsteller müssen die Volksschule absolviert und mindestens vier Jahre Fachpraxis haben. Der Unterricht beginnt am 15. September, die Wiederholungsprüfungen werden am 11. September abgehalten.

c. Kino Dom. Bis Samstag gelangt der abenteuerliche Kriminalschlager »Razzia im Expreß« mit Gloria Stuart und Brian Donlevy zur Vorführung. Eine nervenaufpeitschende Gangsterjagd.

c. Folgeschwerer Krankenbesuch. Als die 51 Jahre alte Besitzergattin Anna Plevčak aus Brezje bei Šmarje im hiesigen Krankenhaus das Zimmer betrat, in

welchem ihr Sohn seiner Genesung entgegenseht, glitt die Frau auf dem Parkettboden aus und brach sich den linken Arm. Man behielt sich gleich im Krankenhaus.

c. Kino Metropol. Heute, Donnerstag, zum letztenmal Louis Jouvet in dem Großfilm »Die Tragödie von Schanghai«, dem bedeutendsten Seehandelsplatz Ostasiens. 90 Minuten Spannung, Abenteuer, Mystik,

Man kann auf 2 Arten braun werden:



1. Allmählich an die Sonne gewöhnen, was das vernünftigste ist! Dann nimmt man NIVEA-CREME!
2. Lange in der Sonne bleiben und — schnell braun werden! — Dann braucht man NIVEA-ULTRA-ÖL mit dem versärkten Lichtschutz!



Sensationen. — Von Freitag bis Sonntag der Spanienfilm »Tarantella« mit Jeanette Mac Donald.

Das Problem der Staubbekämpfung

LJUBLJANA IST VORBILDLICHER ALS MARIBOR. — QUADERFUGEN SIND MIT ASPHALT AUSZUGIESSEN.

Die Stadtverwaltung Ljubljana ist sich der Wichtigkeit der Staubbekämpfung auf frequentierten Verkehrsstraßen bewußt und werden deshalb in Ljubljana die verschiedenartigsten Versuche unternommen, die Staubbildung so weit als möglich einzudämmen. Einer dieser Versuche wird jetzt auf den mit kleinen Granitquadern gepflasterten Gassen der inneren Stadt durchgeführt, und zwar in der Weise, daß die Stoßfugen zwischen den Quadern mit Asphalt vergossen werden. Es hat sich nämlich in der Praxis herausgestellt, daß die mit Sand ausgefüllten Fugen eine sehr schlechte Bindung der Straßendecke gewährleisten, da der Sand durch die Vakuumkraft der Autoreifen aus den Fugen herausgerissen und in der Form von Staub immer wieder aufgewirbelt wird. Auf diese Weise ist Maribor trotz der sonst vorbildlichen Pflasterung der Aleksandrova cesta, Vetrinjska ulica, des Hauptplatzes usw. angesichts des großen Verkehrs auf diesen Adern noch immer nicht von jenem Staub befreit, der sich durch eine vernünftigere Bindung der Straßoberfläche vermeiden ließe. Hierzu kommt noch etwas anderes: die mit Asphalt ausgegossenen Stoßfugen der Granitquadern ermöglichen es ohne Schaden für die Straßendecke, daß die Straßen mit Hydrantenwasser abgespült und dadurch fast vollkommen staubfrei gemacht wird. Bei dem heutigen Zustand wird jedoch

der in den Fugen befindliche Sand buchstäblich ausgewaschen, so daß mit der Zeit die Straßendecke wieder mit neuem Sand bestreut werden muß, um die Auffüllung der Fugen zu erzielen. Dadurch werden aber keine Ersparnisse erzielt, ganz abgesehen davon, daß durch jedes neue Bestreuen der gepflasterten Straßen neuen Kot- bzw. Staubbildung entsteht.

Das städtische Bauamt soll, wie uns bekannt ist, seinerzeit die Anregung bezüglich des Vergießens der Quaderfugen mit Asphalt aus verschiedenen Gründen abgelehnt haben. Ob diese Gründe stichhaltig genug waren, entzieht sich unserer Beurteilung. Auf jeden Fall aber müßte das städtische Bauamt Versuche anstellen, um in den verkehrsreichsten Straßen die Staubbildung auf das größtmögliche Minimum zu bringen, da sich eine solche schließlich völlig nicht vermeiden läßt. Der heutige Zustand der gepflasterten Straßen in Maribor ist im Hinblick auf die auf ihnen bewirkte Staubbildung alles eher als ideal. Wenn Ljubljana so gute Erfahrungen mit den vergossenen Fugen besitzt, warum sollte dies auch in Maribor nicht möglich sein? Ein Versuch müßte unternommen werden, damit wir nicht beschämmt zusehen müssen, wie der geringste Wind in den gepflasterten Gassen und Straßen ganze Wolken von Staub in die Höhe treibt.

Aus Ptuj

p. Tod in der Drau. In Vičava geriet der 15jährige Bürgerschüler Vladimir Sprah beim Baden in die sog. Mlakar-Wellen und ertrank. Alle Bemühungen, den Knaben aus den reißenden Fluten zu retten, blieben erfolglos.

p. Eine Frau überfallen. In Zabovci bei Sv. Marko wurde die 42jährige Keuschlerin Josefine Meznačič von einem ihr unbekannten Mann überfallen und mit solcher Wucht zu Boden geschleudert, daß sie einen Bruch des linken Armes und sonstige Außenverletzungen erlitt.

p. Viehmärkte. Auf den Rindern am 19. d. wurden aufgetrieben: 95 Ochsen, 291 Kühe, 17 Stiere, 26 Jungochsen, 69 Kalbinnen, 2 Kälber, 15 Pferde und 6 Fohlen, zusammen 621 Stück, von denen 255 verkauft wurden. Ochsen kosteten 3.25 bis 4.50, Kühe 2 bis 3.75, Stiere 3 b's 3.80, Jungochsen 3.25 bis 4, Kalbinnen 3.25 bis 4.25, Kälber 4.50 bis 5 Dinar pro Kilogramm, Pferde 700 bis 4500 und Fohlen 900 bis 1800 Dinar pro Stück. — Die Zufuhr auf den tagsdarauf stattgefundenen Schweißmarkt belief sich auf 187 Schweine, von denen 63 verkauft wurden. Jungschweine kosteten 80 bis 170 Dinar pro Stück, Fleischschweine 7 bis 7.50 und Zuchtschweine 6.75 b's 7 Dinar pro Kilogramm Lebengewicht.

Radio-Technik

haben Sie Allstrom?

Es klingt wie ein Scherz, aber es ist Tatsache: in einem Fachgeschäft erscheint ein Herr, um sich einen modernen Rundfunkempfänger anzuschaffen. »Welche Stromart haben Sie?« meinte der Händler. Worauf der Herr allen Ernstes zur Antwort gibt: »Allstrom.« Zweifellos eine gedankliche Entgleisung, denn Allstrom

gibt es ja gar nicht. Immerhin machen sie den ergötzlichen Versuch und legen Sie Ihren Bekannten die verängstigte Frage vor: »Haben Sie Allstrom?« Sicherlich wird Ihnen mancher ohne weiteres mit »Ja« antworten, trotzdem eine glatte Begriffsverweichlung vorliegt, weil es eben Allstrom überhaupt nicht gibt. Wohl aber gibt es Geräte, die sich sowohl bei Gleichstrom als auch bei Wechselstrom verwenden lassen. Immer wieder freilich hat man beobachtet, daß es ein Allstromgerät beim Anschluß an das Gleichstromnetz nicht zu der gleichen hohen Leistung wie bei Wechselstrom bringt. Dieser Mangel läßt sich allerdings dadurch ausschalten, daß man den Empfänger reichlicher mit Röhren ausrüstet und gleichzeitig kräftiger wählt. Die Geräte jüngster Bauart haben sich denn auch diesen technischen Vorteil zunutze gemacht. Ein Empfänger, der in der Wechselstromausführung beispielsweise mit sieben Röhren arbeitet, hat in der Allstrom-Ausführung neun Röhren aufzuweisen. Da das Allstromgerät außerdem die Gegentakt-Endstufe verwendet, wird eine Leistung erreicht, die derjenigen des Wechselstromempfängers durchaus ebenbürtig ist.

Rundfunk im Freien.

Die herrlichen Sommerwochen verlocken förmlich dazu, auch im Freien, auf dem Balkon, auf der Terrasse usw. Rundfunk zu hören. Aber da ist das Unausschließliche, daß sich die Nachbarschaft — und das mit Fug und Recht — beschwert, wenn durch zu große Lautstärke Belästigungen eintreten. Und dennoch läßt sich auch im Freien Rundfunkempfang betreiben, wenn man es richtig macht. Am einfachsten bleibt es, wenn man sich zu diesem Zweck eines zweiten Lautsprechers bedient, den man draußen anbringt. Dem Laien könnte vielleicht nichts abweiger und ungeeigneter erscheinen, als gerade dieser Ausweg. Und doch bleibt eine solche Lösung entschieden die beste. Der Lautstärkenregler ist auf alle Fälle

Ton-Kino

Burg-Tonkino. Bis Freitag der großartig ausgestattete amerikanische Revuefilm »Broadwaymelodie«. Am flimmenden Filmband erscheinen die bekanntesten amerikanischen Darsteller, Tanzgirls, Musiker usw. — Ab Samstag der historische Großfilm »Königin Viktoria«. — In Vorbereitung: »Andalusische Nächte«.

Espanade - Tonkino. Der Spitzfilm der tschechischen Produktion »Die Stieftochter«. Ein Volksstück aus dem Leben, der Spiegel der Volksseele. Hervorragende Darsteller, unübertroffene Szenerie. Nächstes Programm »Die weiße Sklavine« mit Vivian Romano in der Hauptrolle.

Union-Tonkino. Bis einschließlich Donnerstag »Mondscheinsonate« mit dem größten Pianisten der Welt Ignac Jan Paderewski. Ein Hohlied der Liebe. Wunderbares Spiel und herrliche Aufnahmen aus Schilden. In den Hauptrollen sehen wir noch Charles Farrell und Barbara Greene. — Es folgt: »Die Tochter Schanghai's« mit Anna May Wong.

ApothekenNachtdienst

Bis zum 21. d. versehen die S. A. e. h. Apotheker (Mag. pharm. V. d. mar) am Hauptplatz 20, Tel. 20-05 und die Mag. d. a. l. e. n. - Apotheker (Mag. pharm. Savost) am Kralja Petra trg 3, Tel. 22-20, den Nachtdienst.

Radio-Programm

Freitag, 21. Juli.

Ljubljana, 12 Pl. 13.20 RO. 19 Nach., 19.30 Für den Bergsteiger, 19.40 Nationalvortrag, 20.30 Kammermusik. — Beograd, 17.45 Konzert, 18.20 Tanzmusik, 19.40 Nationalvortrag, 20 Konzert, 20.30 Hörspiel. — Sofia, 18 Militärkonzert, 19.15 »Madame Butterfly«, Oper von Puccini. — Berlin, 18 Konzert, 19.15 Vortrag, 20.15 »Die Frau ohne Kuß«, Operette von Kollo. — Beromünster, 20 Hörspiel, 21 Bunter Abend. — Budapest, 17.10 Arien, 18 Pl. 20.45 Hörspiel. — Leipzig, 20.15 Pl. 20.45 Sinfoniekonzert. — London, 19 Konzert, 19.45 Hörspiel, 21.30 Kabarett. — Mailand, 19 Pl. 21 Sinfoniekonzert, — München, 19 Volksmusik, 20.15 Bruckner-Abend. — Paris, 18.30 Pl. 20.30 Sinfoniekonzert. — Prag, 17.30 Klavierwerke jugoslawischer Komponisten, 18.30 RO. 20 Sinfoniekonzert, 21 Alte tschechische Musik. — Rom, 19.35 Pl. 21 Tanzmusik. — Strasbourg, 20 Militärkonzert, 21.15 Hörspiel, 23 Unterhaltungsmusik. — Stuttgart, 18 Bunte Stunde, 19 Tanzmusik, 20 Nachr. 20.15 Konzert, 21 Tanzmusik. — Warschau, 18 Vokalkonzert, 19.30 Konzert, 21.05 Grieg-Abend (aus Oslo). — Wien, 12 Konzert, 14.10 Pl. 16 Konzert, 18 Volkslieder, 20.15 Bunter Abend. —

so zu handhaben, daß jede Belästigung der Nachbarschaft unterbleibt, der Lautsprecher darf nur so laut tönen, daß wir selber die Musik gerade noch leise klar hören können. Wer über einen zweiten Lautsprecher nicht verfügt, wird den weit unbedeuternden Weg wählen müssen: nämlich das Empfängergerät selber im Freien aufzustellen. Das ist allerdings nur dann möglich, wenn man eine genügend lange Netzanschlußschnur hat, außerdem braucht man aber auch noch eine verlängerte Antennenzuführung.

Begrifflicher Schmerz.

Gisela gab eine Gesellschaft. Sie setzte sich ans Klavier und gab Liszt's »Zweite Ungarische Rhapsodie« zum Besten. Ein Gast schluchzte ergriffen. Gisela trat zu ihm:

»Sind Sie Ungar?«
»Nein, nur Musiker.«

Wirtschaftliche Rundschau

Jugoslawischer Clearing

Beograd, 19. Juli. Der Stand der jugoslawischen Clearingrechnung verzeichnete am 15. d. M. im Vergleich zum Stand vom 8. d. M. folgende Veränderungen: Die Clearingsforderungen gegenüber Deutschland sind um 2,4 Millionen Mark zurückgegangen (bzw. um 34,5 Millionen Dinar und betragen jetzt 180 Millionen Dinar. Die Clearingschuld gegen-

über Italien ist um 1,1 Millionen Dinar auf 77,4 Millionen Dinar, gegenüber Ungarn um 16,3 auf 21,9 Millionen Dinar, gegenüber Polen um 1,4 Millionen Dinar auf 23, Millionen, gegenüber Rumänien um 3,8 auf 11,7 Millionen Dinar und gegenüber Böhmen-Mähren um 5,1 auf 16,8 Millionen Kronen gestiegen.

Der Stand des Clearings war:

Aktiver Clearing:

	15. VII.	8. VII.	Unterschied
Bulgarien Din	1,389.000	1,517.000	- 126.000
Deutschland RM.	12,590.000	15,006.000	- 2,416.000
Türkei Din.	16,757.000	16,457.000	+ 300.000
Spanien Pes.	2,935.000	2,935.000	-

Passiver Clearing:

	15. VII.	8. VII.	Unterschied
Belgien Belga	1,661.000	1,661.000	-
Bulgarien Din.	1,143.000	92.000	+ 216.000
Italien Din.	77,377.000	78,519.000	- 1,142.000
Ungarn Din.	21,930.000	5,605.000	+ 16,325.000
Polen Din.	23,761.000	22,313.000	+ 1,448.000
Rumänien Din.	11,683.000	7,905.000	+ 3,778.000
Tschecho-Mor. Kč.	10,872.000	11,793.000	+ 5,079.000
Schweiz Schw. Fr.	1,524.000	1,566.000	- 42.000

Günstiger Stand der jugoslawischen Industrie

AUS DEM LETZTEN KONJUNKTURBERICHT DER NATIONALBANK.

Der neueste Bericht der Jugoslawischen Nationalbank, der die Periode Jänner—Mai laufenden Jahres umfaßt, sagt über die Entwicklung der jugoslawischen Wirtschaftslage in dieser Zeit, daß die Tendenz für die Industrie entschieden viel günstiger gewesen sei als für den Außenhandel. Wenn wir die gleichen Zeiträume 1939 und 1938 betrachten, können wir in der Ausfuhr mengenmäßig einen Rückgang von 14,5 Prozent, wertmäßig einen solchen von nur 1,7 Prozent feststellen, während die Ausfuhr der ersten fünf Monate 1938 mit jener des Jahres 1937 verglichen, einen Rückgang von 10 Prozent der Menge und 16,2 Prozent dem Werte nach zeigt. Die günstige Entwicklung der Ausfuhr, wenn man ihren Wert betrachtet, kommt hauptsächlich daher, daß heuer der Export von Erzen und Metallen um 2,9 Prozent gegen 1938 erhöht werden konnte, während er 1938 gegenüber dem Vorjahr um 19,1 Prozent geringer war.

Im Vergleich mit dem Jahre 1938 ist die Einfuhr um 4,3 Prozent zurückgegangen, wenn man die Mengen betrachtet, während sie vor Jahr und Tag — im Vergleich mit 1937 — um 29,5 Prozent gestiegen war. Dem Werte nach stellen wir heuer gegen das Vorjahr eine um 6 Prozent kleinere Einfuhr fest, während sie im Jahre 1938 gegen das Jahr 1937 um 12,4 Prozent höher ausfallen ist. Auch die Zahl der verladenen Waggons ist heuer im Vergleich mit der entsprechenden Periode 1938 um 3,6 Prozent kleiner, bei einer Vergrößerung im Ausmaß von 13,1 Prozent vom Jahre 1937 auf 1938. Parallel mit dem Nachlassen der Außenhandelsaktivität hat sich auch der Index der Landesproduktionspreise erniedrigt. Während die Preise pflanzlicher Produkte gegen 1938 um 2,4 Prozent gefallen sind (bei einer Erhöhung um 29,2 Prozent von 1937 auf 1938), erscheint der Rückgang bei tierischen Produkten mit uns folgende Aufstellung (in Mill. Dinar):

Total der verfügbaren Zahlungen mittel Spareinlagen bei allen Banken Staatsbanken

31. Mai 1937	20,884	10,761	2415
31. Mai 1938	22,616	11,702	2746
31. Mai 1939	22,228	10,968	2669

Während obige drei Kolonnen von einschließlich Leidtragenden dabei noch immer der Nervosität des Kapitals berichten, bestätigt uns die mittlere, daß die haupt-

zeigen ein deutliches Bestreben, einen Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben herbeizuführen. Dabei muß jedoch be-

	Kredite	Einnahmen	Ueberschub
	Bewilligt	Verbraucht	% Veranschlagt
1938-39	2030	1515	74,82
1939-40	2158	1639	75,95

Es wäre natürlich verfrüht, die Budgetlage nach den Ergebnissen zweier Monate, in denen gewöhnlich die Ausfuhr stagniert, beurteilen zu wollen. Wir können daher nur sagen, daß bei einer weiteren Entwicklung in dem Sinne, wie das Jahr begonnen hat, die Durchführung des Programmes, welches mit dem Budget verbunden war, jedenfalls ernstlich in Frage gestellt werden würde. Eine Politik der Sparsamkeit, wie wir sie hier sehen, geht immer auf Kosten der beabsichtigten Investitionen, von denen es geheißen hat, daß sie die Volkswirtschaft beleben sollen. Bei einem weit größeren Budget sind heuer die Einnahmen kleiner ausgefallen, weshalb wir auch einen kleineren Ueber-

schuß vorfinden. Von den einzelnen Zweigen der Staatswirtschaft zeigen die Einnahmen aus den direkten Steuern einen Rückgang von 415 auf 410 Mill. Dinar, die indirekten Steuern einen solchen von 549 auf 540, die staatlichen Wirtschaftsbetriebe von 565 auf 533 Mill. Dinar, während nur die Monopoleinnahmen von 332 auf 340 gestiegen sind, und zwar deshalb, weil mehr Tabak, Zündhölzer und Zigarettenpapier verkauft worden sind, während beim Salz und Petroleum das Ergebnis heuer schwächer ausfällt als vor einem Jahr. Bei den indirekten Steuern ist der größte Ausfall bei den Zöllen (Rückgang von 181 auf 170 Mill. Dinar) zu verzeichnen.

Börsenberichte

Ljubljana, 19. Juli. Devisen: London 205,95 bis 209,15 (im freien Verkehr 256,40 bis 259,60), Paris 116,27 b. 118,57 (144,81 bis 147,11), Newyork 4379,25 bis 4439,25 (5456,35 bis 5516,35), Zürich 995 bis 1005 (1238,07 bis 1248,07), Mailand 231,55 bis 234,65, Prag 150,50 bis 152, Amsterdam 2354,70 bis 2392,70 (2931,67 bis 2969,67), Berlin 1769,12 bis 1786,88, Brüssel 747,25 bis 759,25 (930,43 bis 942,34).

Zagreb, 19. Juli. Staatsschaden: 2% Kriegsschaden 467—648, 4% Agrar 61,50—62,50, 4% Nordagrar 59,50—60,50, 6% Beglik 86—87,25, 6% dalm. Agrar 84—85 7% Investitionsanleihe 99,50—101 7% Stabilisationsanleihe 98,50 100,50, 7% Seligman 99,50—101, 7% Blair 93,50—94,50, 8% Blair 99,50—101, Nationalbank 7350, Priv. Agrarbank 210—215.

Die Ziegelpreise in Beograd um 19% gestiegen

Arbeiterlohn um 30—50% erhöht.

Beograd, 19. Juli. Der Streik in den Ziegeleien auf dem Gebiete Beograds ist dieser Tage liquidiert worden. Das neue Abkommen zwischen den Besitzern der Ziegeleien und den Arbeiterorganisationen hat zu einer Tageslohnernhöhung um 30 bis 50 Prozent geführt.

Auf Grund dieses Abkommens mußten die Ziegeleien den Preis der Ziegel erhöhen. Bei den alten Schlüssen, in welchen noch keine Lieferungen erfolgt sind, sind die Preise um 30 Dinar pro 1000 Stück erhöht worden, bzw. von 320 auf 350 Dinar, was eine Erhöhung um 10 Prozent darstellt. Bei den neuen schlüssen wurden die Preise um 60 Dinar d. h. von 320 auf 380 Dinar erhöht, d. i. um 19 Prozent.

Trotz der Lohnernhöhung haben über 50 Prozent der Arbeiter Beograd verlassen. Deshalb arbeitet in Beograd gegenwärtig nur ein Teil der Betriebe.

Italienischer Eiermarkt

Die Tendenz am italienischen Eiermarkt ist auch in dieser Woche nicht einheitlich gewesen, außer in Südtalien, wo die Preise deutlich und stark angezogen haben,

so daß der südtalienische Großhandelspreis sich von 406 auf 428 Lire je Mille für die prima frische Inlandware erhöht hat. In Oberitalien ist der Großhandelsdurchschnittspreis mit 420 Lire unverändert geblieben. Mailand hat den Preis seiner Inlandseier nicht verändert, den Großhandelspreis aber für ausländische Frischier zweiter Qualität von 4,40 bis 4,50 auf 4,50 bis 4,60 Lire je Mille erhöht. Der Landesmittelpreis ist von 413 auf 424 Lire je Mille für die prima frische Inlandware gestiegen, während er in der entsprechenden Vorwoche von 371 auf 382 gestiegen war. Der Konsum ist bei dem heißen Sommerwetter verhältnismäßig hoch, wo durch sich die Preissteigerungen erklären.

Die Bezeichnung »Kaserne« ist völlig fehl-

Am Geflügelmarkt herrscht ausgesprochene Haussfestimmung. Obwohl genügend Auslandsware hereinkommt, ist die Nachfrage doch nicht ganz dem Angebot entsprechend, und prima inländische Hühnchen haben sich in Mailand von 12,25 bis 12,50 auf 12,75 bis 13 Lire je kg verbessern können, und ausländische Hühner von 9 bis 9,25 auf 10 bis 10,25 Lire je kg. Mit weiteren Preissteigerungen ist angesichts der allgemeinen Teuerung in diesem Sektor wohl zu rechnen.

Das Regiment der Millionäre

»Kaserne mit Marmorbildern und Bar. Vor einigen Tagen fand in Newyork das alljährliche Kameradschaftstreffen der Angehörigen des 7. Infanterieregiments der USA statt.

Ein hell erleuchteter Palast in der Park Avenue, die im vornehmen Wohnviertel der Riesestadt am Hudson liegt. Vor dem Portal, das auf zwei schweren Marmorsäulen ruht, rollen Luxuslimousinen vor, elegante Herren verschwinden im Innern des Hauses. Versammeln sich hier die Mitglieder eines exklusiven Klubs? Haften hier die Finanzmagnaten von Wallstreet eine Versammlung ab? Findet hier ein Zusammentreffen der höchstbezahlten Filmstars der ganzen Welt statt? Nichts von alledem. Das 7. Infanterieregiment veranstaltet sein alljährliches Kameradschaftstreffen.

Das 7. Infanterieregiment der USA ist eine so einzigartige Schöpfung, daß man in keiner Armee der Erde eine parallele Erscheinung feststellen kann. Es ist sozusagen die Garde der USA-Armee, und wie bei vielen Garderegimentern ist die Aufnahme an gewisse Voraussetzungen geknüpft, die erfüllt werden müssen, bevor man daran denken kann, sich die Uniform dieses exklusiven Regiments anzuziehen. Die Bedingungen für den Eintritt in ein Garderegiment sind in der Regel eine besondere körperliche Größe, soldatische Höchstleistung, hohe militärische Familientradition und dergleichen. Beim 7. Infanterieregiment der USA heißt die einzige Voraussetzung: reich sein.

Wer in dieses Regiment eintritt, muß zuvor den Nachweis erbringen, daß er über ein Vermögen verfügt, das ihm eine jährliche Einnahme von 100.000 Dollar ermöglicht. Ausnahmen werden nicht bewilligt. Denn das 7. Infanterieregiment ist das Regiment der amerikanischen Geldaristokratie, und selbst der älteste europäische Adel hat niemals eine so strenge Exklusivität bewahrt, wie die Aristokratie des großen Bankkontos.

Das 7. Infanterieregiment hat sich in der Newyorker Park Avenue einen Kasernenbau errichtet, dessen erlesenes Material und kostbare Einrichtungsgegenstände ein Millionenvermögen verschlungen haben.

am Platz. Je zwei Soldaten dieses Regiments bewohnen gemeinsam ein Zimmer, das mit schweren Teppichen ausgelegt ist. Zu jedem Zimmer gehört ein Privatbad, das vollkommen mit Marmor ausgelegt ist. Selbstverständlich hat jeder Angehörige dieses vornehmen Regiments persönliche Dienst, deren Aufgabe darin besteht, die Uniformen und Waffen ihrer Herren ständig sauber und in Ordnung zu halten. Den Dienstern obliegt auch die Säuberung der Räume. Im übrigen verfügt die Kaserne des 7. Infanterieregiments natürlich über ausgedehnte, elegant eingerichtete Speisesäle und eine entzückende Herrenbar, in der eine hervorragende Jazzkapelle allabendlich ihre munteren Weisen ertönen läßt. Spielsäle und Bibliotheksräume schließen sich an. Das Essen wird von den besten Köchen zubereitet, die sich am Broadway aufzutreiben ließen. Es unterscheidet sich in nichts von den teuren Soupers, die in den Luxushotels der großen Welt ausgeben werden.

Die Eleganz und der Luxus, die das 7. Infanterieregiment entfaltet, ist natürlich nur dadurch möglich, daß jeder einzelne Angehörige des Regiments seinen Unterhalt, seine Bekleidung und die gesamte Ausrüstung aus eigenen Mitteln bestreiten muß. Außerdem muß er für die Ehre in diesem Regiment dienen zu können, allmählich eine horrende Summe an die Regimentskasse abführen, die zum Unterhalt und zur weiteren Ausstattung der luxuriösen Kasernenräume Verwendung findet. Man könnte die Frage aufwerfen, ob unter solchen Umständen überhaupt ein regelrechter militärischer Dienstbetrieb möglich ist. Es wird behauptet, daß die militärischen Leistungen des Regiments durchaus befriedigend seien, wenn auch nicht gelehnt wird, daß die Dienstauffassung jedes »Siebernes« mit Soldatentum herzlich wenig zu tun hat und mehr als extravaganter Sport betrieben wird. Daß natürlich in einem Land mit Millionen Arbeitslosen solch kindisch-empörendes Luxussoldaten spielen dem Kameradschaftssinn der USA-Armee und ihrer Disziplin nicht gerade sehr förderlich ist, läßt sich wohl denken.

Schach

Die großdeutsche Schachmeisterschaft.

Bad Oeynhausen, 19. Juli. In der zehnten Runde vergab Heinicke die große Chance, Eliskases, der sehr gewagt spielte zu schlagen. Als er im achzehnten Zuge die Möglichkeit hatte, durch ein Läuferopfer mindestens einen Bauern zu gewinnen, brachte er wenige Züge später ein unkorrektes Wertopfer, das nach 25 Zügen zu seiner Niederlage führte. Brinckmann gewann gegen Keller, Gilg gegen Reillstab, Richter gegen Müller, der in bereits kritischer Stellung einen Turm einstellte, Engels gegen Dr. Lange, Kleninger gegen Michel, Lokvenc besiegte Eislinger, so daß er wieder den zweiten Platz behauptet.

Stand vor der elften Runde: Eliskases (8½), Lokvenc (7), Gilg, Reillstab (je 5½), Engels, Kleninger, Kohler, Michel (je 5), Heinicke, Keller, Dr. Lange, Richter (je 4½), Eislinger, Müller (je 3½) Ernst (2).

Bücherschau

b. Arthur Schopenhauers Sämtliche Werke. Nach der ersten von Julius Frauendorf besorgten Gesamtausgabe neu bearbeitet und herausgegeben von Arthur Hübscher. 7 Bände mit 8 Abbildungen und dem Faksimile einer Handschriftseite. F. A. Brockhaus, Leipzig. Die Neuausgabe des Gesamtwerkes Schopenhauers bleibt die volkstümliche Ausgabe, die jedermann braucht, der sich mit Schopenhauers Philosophie beschäftigen will. Zugleich aber wird sie allen Anforderungen der Wissenschaft gerecht. Der Herausgeber Dr. Arthur Hübscher, Vorsitzender der Schopenhauer-Gesellschaft und erster Sachkenner, hat nicht nur die gesamte bisherige textkritische Arbeit verwertet, sondern darüber hinaus zum ersten Male die erhaltenen Handschriften Schopenhauers für die Textgestaltung herangezogen.

Sport

„Ljubljana“ Liga-Team kommt

Am kommenden Sonntag geht nach Wochen ungewissen Zuwartens der Endkampf um den Unterverbandspokal in Szene. »Maribor« und »Ljubljana«, die beiden Gegner, wollen bei dieser Gelegenheit endlich die Frage nach der tüchtigsten Mannschaft Sloweniens bereinigen. Am vorigen Sonntag vermochte zwar der Ligavertreter einen ziffermäßig hohen Sieg über den offiziellen Banatsmeister zu feiern, doch zeigte der Spielverlauf, daß die Kräfte völlig ausgelichen waren. Immerhin hat »Maribor« den Vorzug, auf heimischem Boden das Schlußspiel zu bestreiten, das geeignet ist, eine fußballerische Sensation zu werden. Auf beiden Seiten werden die besten Kräfte herangezogen werden, die mehr denn je für einen spannenden Verlauf des Treffens, das am »Rapid«-Platz in Szene geht, bürgen.

Kroatische Vereine ausgeschlossen

In der Dienstag abends abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsausschusses des Jugoslawischen Fußballverbandes wurden die der Kroatischen Sportgemeinschaft an gehörigen Vereine »Gradjanski«, HAŠK u. »Concordia« (alle Zagreb), »Hajduk« (Split), »Slavija« (Varaždin), »Bačka« (Subotica), SASK (Sarajevo) und »Slavija« (Osijek) aus dem jugoslawischen Fußballverband ausgeschlossen. Der Abschluß erfolgte, weil die genannten Vereine auf die ihnen vom JNS gestellte Anfrage nicht geantwortet hatten.

: Nur Henkel und Menzel gegen Jugoslawien. In dem bevorstehenden Davispolkampf der Europazone zwischen Jugoslawien und Deutschland Ende Juli in Zagreb werden deutscherseits nur Henkel u. Menzel eingesetzt, die sowohl die Einzel- wie auch das Doppelspiel bestreiten werden.

: Die Endspiele um den Mitropa-Cup werden am 23. und 30. d. in Budapest ausgetragen. Das erste Spiel geht auf dem Ferencvaros-Platz vorstatten.

: Die Schweizer Tennismeisterschaften brachten zum Abschluß Italien zwei schöne Siege. Im Männerdoppel schlug der junge Romanoni den Franzosen Boussus 4:6, 6:1, 4:6, 9:7, 6:3, und auch im gemischten Doppel kam Romanoni zusammen mit San Donnino 8:6, 6:4 über Halff-Maneff (Frankreich-Schweiz) zum Titel. Die Polin Jedrzejowska gewann das Frauen-Endspiel 6:2, 4:6, 6:2 über die Französin Halff.

: Sportskandal in Polen. Die polnische Öffentlichkeit beschäftigt in den letzten Tagen ein Skandal, wie ihn die polnische Sportgeschichte noch nie erlebt haben soll. Die Hauptfigur in diesem Skandal war die Person des Olympiasiegers von Los Angeles, Kusocinski. Der Pole hatte nämlich für einen Start in Katowitz als Preis ein zwölfteliges Service gefordert und darüber hinaus noch Bahnfahrt, Unterkunft und Verpflegung im besten Hotel. Sein Verein verlangte außerdem 500 Zloty. Nun gewann aber nicht Kusocinski, sondern ein Ungar den Lauf und damit auch das Service. So etwas geschah natürlich sehr zum Leidwesen Kusocinskis, der sich allerdings nicht einschüchtern ließ. Er kehrte nach Warschau zurück, suchte sich dennoch trotz seiner Niederlage ein Service für 1200 Zloty aus und ließ die Rechnung d. leidtragenden Verein in Katowitz überweisen.

: Australien—Philippinen 5:0. Der Davispolkampf in der Amerikazone zwischen Australien und den Philippinen endete mit einem überlegenen 5:0-Sieg Australiens.

: Die ersten Gesetzten in Hamburg ausgeschieden. Die deutschen Tennismeisterschaften, bei denen Tomica Kukuljević, Konjović und Mayer sowie die Damen Kovač und Florian als einzige jugoslawische Vertreter mitwirkten, brachten bereits mehrere Überraschungen. Von den acht gesetzten Spielern schieden bereits

Cejnar und de Stefanis aus. Cejnar wurde von Göpfert mit 6:4, 6:4, 5:7, 6:3 geschlagen, während de Stefanis gegen Ferenczy mit 6:3, 6:3, 7:5 noch glatter unterlag. Henkel siegte gegen Černik erst mit 6:4, 2:6, 1:6, 6:0, 6:4. Metaxa wurde von Koch mit 6:2, 6:2, 6:1 überrannt. Hella Kovač und Florian errangen bereits mehrere beachtenswerte Siege. Erstere schlug die Deutsche Schumann mit 7:5, 7:5 und letztere die Tschechin Straub mit 5:7, 6:4, 6:2.

: Bei der »Tour de France« gewann die achte Etappe, die von Bordeaux nach Pau (279 Kilometer) führte, im ersten Sektor der Belgier Kint und im zweiten der Schweizer Litschi. In der Gesamtwertung liegt der Franzose Vietto weiterhin an der Spitze.

: Opapa auf den Spuren Nurmis. In Paris ist ein seltsamer Wettbewerb im Laufen ausgetragen worden, er betitelte sich »Sportfest der Generationen« und war nur offen für Mannschaften, die sich aus Familienmitgliedern, Großvätern, Kindern, Enkeln beiderlei Geschlechts zusammensetzen. Großväter und Enkel hatten 500, Kinder, auch Schwiegersöhne, 3500 Meter zu laufen. Es ist leider nicht bekannt geworden, welche Pariser Familie den Sieg erstritt. Opapa durfte nur dann vor seinen Enkelkindern am Ziele eingelangt sein, wenn diese sich noch nach Art der Quatrupeden fortbewegten. Glänzende Zeiten muß es aber gegeben haben, wo Schwiegermutter und Schwiegersohn gemeinsam ein Rennen bestritten. Man bedenke: die Schwiegermutter im Rücken, das treibt doch zu Weltrekorden an, auf welche Art könnten bessere Schriftmacherdenste geleistet werden, wenn auch der pacemaker zur Abwechslung einmal von hinten antreibt! Dem Alter entsprechend dürften auch die Ehrenpreise gewählt worden sein. Wenn Opapa siegte, bekam er eine Dose, gefüllt mit Schnupftabak oder einen Luftpolster, Baby erhielt einen Zuzelfisch und Schwiegermama wohl eine Freikarte zur Fahrt nach Cayenne.

In Straßburg entstand die Marseillaise

Ein Pionierhauptmann schenkte Frankreich die Nationalhymne. — Kein Streit mehr um den Verfasser Rouget des Lisle.

Die Marseillaise ist der Sturm- und Freiheitsgesang der französischen Revolution und seit 1871 wieder die französische Nationalhymne. Ihre Entstehungsgeschichte ist bekannt. In der Nacht vom 24. bis 25. April 1792 wurde sie von dem Pionierhauptmann Rouget de Lisle (1760 bis 1836) im Hause des Straßburger Bürgermeisters Dietrich in Worte gefaßt und auch sofort gesungen, wobei er sich einer Melodie aus der Einleitung und Oratorium »Esther« von Jean Baptiste Lucien Grison bediente. Das Lied war als Schlachtengesang für die französische Rheinarmee bestimmt. Als »Chant de guerre pour l'armée du Rhine« wurde das Lied am 25. Juni 1792 in Marseille auf einem Parteifest der Jakobiner gesungen. Mit ihren Klängen zog ein Marseiller Freiwilliger Batallion am 17. Juni 1793 in Paris ein. Von den Marseillern stammt der Name Marseillaise, unter dem sie eine Weltberühmtheit erlangten hat.

So klar und einfach die geschichtliche Entstehung erscheint, so umstritten wurde schon bald nach dem Tode Rouget de Lisle seine Autorenschaft. Zwar konnte man die Tatsache an sich nicht bestreiten, aber man vertiefte sich in die Frage, welchen Anteil Rouget de Lisle als Dichter und auch als Finder der Melodie an der neuen Nationalhymne besaß. Um die Marseillaise ist eine ganze Literatur entstanden, in der allerdings das geschichtliche und politische Moment eine größere Rolle spielt als das dichterische und musikalische. Rouget de Lisle hat nie gelehnt, daß er eine Melodie gewissermaßen adaptiert hat. Umso interessanter ist die Feststellung, daß inzwischen eine ganze Anzahl von Komponisten aufgetreten sind, die von ihren Freunden als die Väter der Marseillaise auf den Schild erhoben worden sind. In ihrer Reihe finden wir u. a.

Ignaz Pleyel, den bekannten Gründer der Pariser Pianofirma, deren Erzeugnisse im 19. Jahrhundert eine große Berühmtheit genossen. Pleyel war 1792 Kirchenkapellmeister am Straßburger Münster. Er war mit Rouget de Lisle befreundet und hatte zu einer »Hymne an die Freiheit« aus dessen Feder die Musik geschaffen. Die französische Musikwissenschaft hat aber herausbekommen, daß diese Hymnen-Musik nach einem »Credo« aus einer Messe von Holtzmann stammt, an der Pleyel lediglich den Rhythmus und einige Figuren geändert hat.

Pleyel war ein ausgezeichneter Musiker. Aus diesem Grund verneinen die französischen Musikwissenschaftler seine Autorschaft an der Melodie der Marseillaise und auch irgendwelcher Bearbeitungen aus der »Esther«. Sie gehen dabei mit Recht vom Text aus. Rouget de Lisle ist offensichtlich durch den Wortlaut eines Anschlags inspiriert worden, der vom Bürgermeister Dietrich stammte und der an allen Ecken Straßburgs in jenen Tagen zu lesen war. In ihm befinden sich nämlich bereits die bekannten Worte »Zu den Waffen Bürger, die Kriegsfahne ist entfaltet, die gekrönten Despoten mögen zittern« zusammen mit der beschworenen Schlussformel: »Marchons!« Daß der älteste Sohn Dietrichs damals gleichzeitig der Kommandant eines Freiwilligen-Bataillons war, das den Namen trug »Kinder des Vaterlandes«, ist zweifellos mehr als ein Zufall. Die kritischen Forscher sagen nun, daß Rouget de Lisle aus der Stimmung des Augenblicks heraus die Worte seines Schlachtengesanges niedergeschrieben habe, ohne sich Gedanken über die Melodie zu machen. Hätte er, so folgern sie, den Text auf eine bereits vorhandene Melodie gedichtet, wäre ihm nicht der musikalische Fehler unterlaufen, daß er die bekannten Worte von der erhobenen blutigen Fahne zweimal hintereinander gesetzt hätte. (»L'étendard sanglant est levé«). Infolge der Schwierigkeit der Weise wird nämlich das zweite Mal das Wort »sanglante« wie san-an-glant gesungen, was eine sprachliche Unschönheit und eine unkünstlerische Verschleierung darstellt. Die offenkundigen Verstöße gegen Sprachgesetze beweisen aber gerade die Autorschaft Rouget de Lisle, der damals weder ein Dichter noch ein Musiker war, und es auch späterhin, als er an 50 Kriegsgesänge veröffentlichte, nicht gewesen ist. Die Marseillaise ist das typische Erzeugnis eines Dilettanten mit allen seinen Vorzügen und Nachteilen. Wenn hinterher Schriftsteller gekommen sind, die von sich aus behaupten, an dem Text maßgebend beteiligt gewesen zu sein, ist dies ebenso wenig richtig, wie die Zuschiebungen an Chenier, an den Abbé Geysseneaux, an einen Journalisten Dubois u. a. Es erübrigt sich auch, auf die Namen im einzelnen einzugehen, die als angebliche Verbesserer der Melodie Ehren für sich in Anspruch genommen haben, die ihnen nicht gebühren. Da sie mit ihren Ansprüchen nicht hervortrat, solange Rouget de Lisle lebte, ergibt sich die Unhaltbarkeit ihrer Thesen von selbst.

Nur gegen eins konnte sich Rouget de Lisle nicht wehren, gegen die Bearbeitung. Hier ist zweifellos manches gesündigt worden, wenn auch der Fluch aller »Arrangements« sich an der Marseillaise nicht erfüllt hat. Die musikalische Gestaltung der Marseillaise, die wir aus allen französischen Sendern hören können, ist für die französische Militärmusik um die Mitte der 70er Jahre in die letzte Form gegossen worden.

Wenn in diesem Jahre Frankreich der 150jährigen Wiederkehr der französischen Revolution gedenkt, wird ein Teil der Ehren auch dem Andenken Rouget de Lisle gewidmet sein. Ein neuer Streit um seine Autorschaft wird sich nicht wieder erheben.

Das englische Notgesetz gegen irische Terroristen.

London, 20. Juli. RF. Das Notgesetz gegen die irischen Terroristen ist gestern veröffentlicht worden und gleichzeitig in Kraft getreten. Auf Grund dieses Gesetzes sind der Polizei die Aktionen wesentlich erleichtert. Bezeichnend für das Gesetz ist die Tatsache, daß das Gesetz die Republikanische Irische Armee keineswegs für illegal erklärt und auch zwischen Nordirland und Südirland keinen Unterschied macht.

Medizinisches

Das Gerstenkorn

Eine mehr lästige als gefährliche Erkrankung besteht in der häufig anzutreffenden Schwellung im äußeren Teil des Augenlides, in dem sogenannten G e r s t e n k o r n. Zuerst macht sie sich als leichte Entzündung bemerkbar, die sich bald in einer Eiterpustel hinüberbildet und einen quälenden Juckreiz und einen starken Druck auf den Augapfel ausübt.

Manchmal geht die Entzündung auch auf die Bindehäute des Auges über, sodaß die Erkrankung recht gefährlich aussieht. Oeffnet sich dann aber die Eiterung, meist an der Innenseite des Lides, dann läßt die Schwellung nach und damit auch die Schmerzen.

Wird in einem sehr frühen Stadium der Krankheit mit der Behandlung begonnen, dann ist es möglich, die Entzündung zum Verschwinden zu bringen, noch ehe es zu einer Eiterung kommt. Man wendet Wärme in jeder Form an. Heiße Kamillendämpfe, Umschläge, Kamillenaufguß sind die gebräuchlichsten und erfolgreichsten

Hausmittel. Zur Behandlung über Nacht kommt auch ein Lehmverband in Frage. Man kann solche Verbände fertig in Apotheken kaufen. Ist mit dieser Behandlung nicht mehr zu erreichen, daß die Entzündung zurückgeht, dann bleibt nichts anderes übrig, als den Verlauf der Krankheit möglichst zu beschleunigen und das >Gerstenkorn durch Anwendung von feuchter Wärme zum Aufgehen zu bringen, wenn es nicht der Arzt gar für besser hält, die Eiterung durch eine kleine Operation herbeizuführen.

Oft ist es mit einem einzelnen Gerstenkorn nicht getan. Es läßt sich leider nicht vermeiden, daß die Infektionskeime auch an andere Stellen gebracht werden, so daß neue Herde entstehen. Ist schon die Berührung des kranken Auges mit den Händen nicht immer zu umgehen, so wird die Gefahr der Übertragung durch den Lidschlag noch vergrößert. Als einzige Gegenmaßnahme wäscht man das Auge öfter mit einer desinfizierten Flüssigkeit aus. An der Entzündung selbst soll man so wenig wie möglich Gewalt anwenden. Manchmal hält der Arzt eine Spritze mit abgetöteten Bakterienkeimen für notwendig, die eine Vermehrung unterdrückt.

Eine seltsame Erscheinung ist das »H a g e l k o r n«, das aber auf einer anderen Ursache als das Gerstenkorn beruht. Es entsteht durch eine Verstopfung der Ausführungsgänge von Drüsen im Ober- oder Unterlid. Es tritt also keine Entzündung auf, sondern eine Verdickung, die aber möglichst ebenso schnell behandelt werden muß. Mit Hausmitteln kann man hier gar nichts ausrichten, der Arzt wird die ganze Behandlung übernehmen müssen.

Tritt das Gerstenkorn häufiger auf, so ist unter Umständen ein Zusammenhang mit einer Lungenkrankheit zu vermuten.

(darunter arbeiten.) 700 Gramm Topfen röhrt man mit etwas Milch, 2 Eßlöffeln Kartoffelmehl, etwas Zitronensaft und Zimt sowie dem nötigen Zucker ganz glatt, streicht davon die Hälfte auf den Tortenboden, streut darauf reichlich eingezuckerte und mit etwas Rum beträufelte Beeren, schlägt dann unter die andere Hälfte Topfen den Schnee von 4 Eiern, streicht die Masse über die Beeren und bakt die Torte fertig. Wenn sie erkaltet, garniert man sie mit Johannisbeerengelee, Rahm oder mit einem dicken Vanillekrem.

h. Johannisbeersoße zu Rindfleisch und Fisch. Semmelbrösel nach Bedarf läßt man in heißer Butter auflaufen, vergießt mit etwas Rotwein und Wasser (halb und halb), läßt dick einkochen, gibt etwas Zimt, Gewürznelken, Johannisbeeren nach Bedarf dazu, läßt nochmals einige Zeit kochen, passiert die Soße dann durch ein Sieb und gibt nach Geschmack noch etwas Zitronensaft und Zucker dazu.

b. Wirtschaftsdienst. Weltwirtschaftliche Nachrichten, Zeitschrift für deutsche Wirtschaftspolitik. Herausgegeben vom Hamburgischen Weltwirtschaftsinstitut.

Für die Küche

h. Johannisbeertröpfchen mit Topfen. Man röhrt 140 Gramm Zucker mit 4 Eigelb glatt, arbeitet dann 80 bis 100 Gramm Semmelbrösel darunter, von denen man die Hälfte in Butter gelb röstet, gibt etwas Zimt oder Zitronenschale dazu, arbeitet den Teig gut ab und legt damit Boden und Rand einer Springform aus. (Wenn der Teig zu fest sein sollte, so kann man noch etwas Milch oder Wein

Ein braver Lehrjunge aus besserem Hause für Zuckertöckergewerbe wird sofort aufgenommen. Anfr. Mr. Koser Nachf., Slovenska 20. 6670

Beschäftiger für ein herrschaftliches Haus wird gesucht. Zuschr. an die Verw. unter »Gesunde«. 6666

Jüngere, deutschsprechende gute Köchin mit besten Zeugnissen und Empfehlungen bei gutem Lohn und Behandlung nach München gesucht. Offer oder vorzustellen jetzt bei Sima, Celje, Cesta na Grad 5. Eintritt September oder Oktober. 6664

Gedenket

bei Kranzblüten. Verglichen und ähnlichen Anlässen der Antituberkuloseallianz in Maribor! — Spenden übernimmt auch die »Mariborer Zeitung«.

Kleiner Anzeiger

Kleine Anzeigen kosten 50 Para pro Wort, in der Rubrik „Korrespondenz“ 1 Dinar / Die Inseratensteuer 20 Dinar bis 40 Para. 750 Dinar für größere Anzeigen wird besondern berechnet / Die Mindestsumme für eine kleine Anzeige beträgt 10 Dinar / Für die Zeitung von chlfr. Briefen ist eine Gebühr von 10 Dinar zu erlegen. Anfragen bei einer Gebühr von 5 Dinar in Postämtern beantwortet werden.

Verschiedenes

Badeanzüge, Strümpfe, Wäsche, Stoffe für Damenkleider und Wäsche erhalten Sie im neuen Geschäft u. Strickerel „M a r a“, Maribor, Koroška cesta 26 (neben Marktplatz). 6348

Lampenschirme, der moderne dekorative Schmuck für jedes elegante Heim. Svetloba, Jarc, Cankarjeva 15-II. 6651

»Grüß - Osset laden ein. Moskauer 10 Dinar Liter. Autogarage, Zimmer, amerikanische Lichtzentrale. 6648

In erstklassige Verpflegung geben wir ein einige Monate altes Mädchen in die Umgebung Maribors. Anträge unter „Kinderfreunde“ an die Verw. 6652

Kristallzucker für Einkochszwecke, erste Qualität zu Dinar 13,50 fortlaufend bis auf Widerruf abzugeben bei Firma Josipina Kavčič, Maribor, Tržaška c. 2. 6653

Zu vermieten

Zwei Wohnungen in der Magdalenvorstadt sind zu vergeben per 1. August. 2 Zimmer, Vorzimmer, Küche und Speisenzimmer durch Tel. Nr. 24-53. 6631

Sonnige Dreizimmerwohnung mit Badezimmer und sämtlichen Nebenzimmern im Stadtzentrum sofort zu vermieten. Anfr. Baukanzlei Vrta 12. 6349

Großes Zimmer und Küche, monatlicher Zins Din 450,- Aleksandrova 44-II. 6649

Die Arbeiterschaft der Firma „ZORA“ beglückwünscht ihren Direktor Herrn Ludwig Schreiber zu seiner Vermählung



Offene Stellen

Metalldreher für ständige Arbeit gesucht. Eduard Detrich, Murska Sobota. 6660

Wohnung, Zimmer, Küche, Vorzimmer, Kabinett zu vermieten mit 1. August. Dravská ul. 10, Benet. 6650

Elegant möbl. separ. Gassenzimmer sofort zu vergeben. Maistrova ul. 44-II. rechts. 6655

Zweite Köchin wird aufgenommen. Plač, Glavní trg. 6672

Gesucht wird Manufakturist, slowenisch-deutsch, aushilfsweise zum sofortigen Eintritt Angebote unter »Nr. 1939« a. die Verw. 6661

Ehrliche, nüchterne Ausbildungsküinnerinnen werden aufgenommen. Gasthaus Mandl, Radvanje. 6674

Perfekte Köchin für ein herrschaftliches Haus wird gesucht für sofort oder per 1. September. Zuschr. an die Verw. unter »Gesunde«. 6665

Leset und verbreitet die „Mariborer Zeitung“!

ROSWITHA UND DIE GERNOT-BUBEN

ROMAN VON ELSE JUNG-LINDEMANN

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz.)

Das Mädchen war hineingegangen, während Gernot in der Diele auf und ab ging und wartete.

Da kam Roswitha. Sie war im Abendkleid, und Gernot erschrak vor der lichten Schönheit ihrer Erscheinung.

»Liebe, gnädige Frau . . . verzeihen Sie die Störung . . .«, begann er, aber er war zu erregt, seine Stimme versagte.

»So spät noch, Herr Doktor . . . was haben Sie? . . . Ist etwas passiert?«

Roswitha war blaß geworden, sie dachte in diesem Augenblick an Agnes Gernot, lief rasch auf den Mann zu und nahm seine Hand.

»Es ist doch Ihrer Frau nichts geschehen? . . .«

Gernot schüttelte den Kopf.

»Nein! Aber Bernd ist schwer erkrankt . . . Rippenfellentzündung; er bittet so sehr, ob Sie nicht mit mir hinüberkommen wollten. Doch ich sehe, daß Sie Besuch kaben . . . auch werden Sie milde sein, und es ist vielleicht zu viel, was ich mir erbitte . . .«

Roswitha zog ihn ins Zimmer hinein, und als Gernot den fremden Herrn sah, der neben dem Flügel stand und in einem Notenheft blätterte, da atmete er auf. Das war ja Justizrat Winterfeldt! Ein Kavalier, aber ein alter Herr . . . man brauchte da nicht Gedanken zu haben, daß . . .

Ach — einerlei! Roswitha war da, und sie wollte mit ihm kommen. Sie hatte schon den Justizrat verständigt, und da

die Herren sich kannten, so mochten sie sich einander unterhalten, bis sie sich umgekleidet hatten.

Man war zusammen in einem Konzert gewesen, erzählte Winterfeldt.

Jetzt im Juni? Gernot wunderte sich und mußte hören, daß es sich um eine Wohltätigkeitsveranstaltung gehandelt hatte.

Frau Rühle wäre außerordentlich musikalisch, sagte der Justizrat.

Ja, ja, bestätigte Gernot und sah nach der Tür.

Die gnädige Frau wäre außerdem entzückend, meinte der alte Herr und dabei schnalzte er ein wenig mit der Zunge.

Gernot stieg das Blut ins Gesicht. Er fand, daß diese Worte unpassend geklungen hätten, und das Schnaizen war ihm auf die Nerven gegangen.

Er erhob sich und wanderte im Zimmer auf und ab. Endlich kam Roswitha. Sie hatte ein einfaches Waschkleid angezogen, eine weiße Schürze, die wie eine Schwesternschürze aussah, darüber gebunden, und ließ sich nun Gernot in ihren Mantel helfen.

»Sie entschuldigen, lieber Herr Justizrat, wandte sie sich an Winterfeldt, «aber Kranke gehen vor.«

Der Justizrat verbeugte sich liebenwürdig.

»Bitte, bitte, verehrte gnädige Frau . . . das ist doch ganz selbstverständlich, und ich wäre auch schon längst über alle Berge, wenn wir nicht noch auf das Capriccio

italienne zu sprechen gekommen wären. Das sind Sie mir nun doch schuldig . . . Sie sagten, Sie hätten die Platte?«

»Jawohl . . . die habe ich, und die sollen Sie auch noch hören.«

Sie gingen zu dritt hinaus. Winterfeldt verabschiedete sich und warf Gernot einen Blick zu, den sich dieser ganz richtig deutete. Er sagte: »Du Glücklicher!«

Allein Friedrich Gernot war in diesem Augenblick eher unruhig als glücklich. Fast eine halbe Stunde war er von seinem kranken Jungen fortgewesen, und so schritt er jetzt etwas hastig aus und achtete kaum darauf, daß Frau Rühle Mühe hatte, mitzukommen.

Als sie das Krankenzimmer betrat, erhob sich Babette von dem Stuhl neben Bernd's Bett und machte Frau Roswitha Platz.

Die junge Frau nahm den Kopf des Jungen in ihre Hände, und Bernd, der die weiche Liebkosung spürte, öffnete für einen Augenblick die Augen. Aber sein Blick war trüb, er streifte das Gesicht, das sich über ihn beugte, und seine Lippen murmelten etwas Unverständliches.

»Der Bub muß hier heraus«, sagte Roswitha, »am besten wäre es, wir betten ihn in das Zimmer Ihrer Frau. Ekkehart findet sonst keine Ruhe, und der Junge muß morgen zur Schule.«

Sie ging zu Ekkehart hinüber und sprach leise mit ihm. Gernot hörte das bedauernnde und enttäuschte »Schade, ich hatte mich so gefreut, daß du bei uns sein würdest . . . die ganze Nacht, und er lächelte. Wie sie doch alle an Roswitha hingen!«

War es ein Wunder?

Er seufzte, reckte sich und gab Babette einen Wink. Sie kam mit einer großen wollenen Decke, in die der Junge eingewickelt wurde. Babette nahm Kissen und

Decke und trug alles in das Schlafzimmer Frau Gernots hinüber, während Gernot mit dem Jungen im Arm und Roswitha mit dem Nachtlämpchen und den Medizinen folgten.

Unter der Leitung der jungen Frau ging nun alles sehr schnell. Bald lag der Kranke bequem und sachgemäß gebettet, Roswitha erneuerte die Umschläge und machte auch noch eine Wadenpackung. Gern überließ ihr Babette alle diese Handreichungen, die der Jüngeren und wohl auch Gelüster rascher von der Hand gingen als ihr.

Die Alte hatte Roswitha ja auch in ihr Herz geschlossen; sie war darum nicht eifersüchtig, wie es zuweilen langjährige Dienstboten sein können, wenn eine Fremde ihnen stillschweigend ihre Pflichten aus der Hand nimmt. Sie sah, daß alles gut und richtig war, was die junge Frau tat, und fühlte Erleichterung. Nun trug sie doch nicht mehr allein die Verantwortung.

Roswitha schickte Babette zur Ruhe. »Sollte ich Sie brauchen, dann rufe ich Sie«, versprach sie der Frau, die jetzt die Aufregung zu spüren begann.

»Ja, gehen Sie, Babette, die gnädige Frau und ich übernehmen die Wache,« sagte nun auch Gernot.

Die Alte gehorchte, zögernd ging sie zur Tür. Roswitha schaute ihr nach und nickte ihr beruhigend zu, als sie sich noch einmal umwandte.

»Sie brauchen keine Sorge zu haben, Babette; versuchen Sie ein paar Stunden zu schlafen, damit Sie morgen frisch sind und mich ablösen können,« sagte sie leise.

Ja, ja, das würde sie tun. Sie wollte sich auch nicht sorgen, es würde schon alles gut werden.

(Fortsetzung folgt.)